

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Sodom's Ende

Sudermann, Hermann

Berlin, 1891

Szene X

[urn:nbn:de:bsz:31-86985](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86985)

Keimann (schlicht).

Wenn das Weib sein Weib und der Mann ihr Mann ist, gewiß nicht.

Alle

(lachen. Kitty lacht mit und hält dann plötzlich, gleichsam erschrocken inne).

Keimann.

Ich jagte da gewiß etwas Ungegeschicktes.

Weiß.

Alte Geschichte. Die feinsten bon mots sind die unbewußten.

Adah.

Haben Sie Geduld mit uns, Herr Professor . . . Wir sind verbildete Menschen. — Wir schwärmen zwar für den Naturalismus, aber das Natürliche erscheint uns als ein Witz.

Weiß.

Und der Witz als das Natürliche. — Ist es auch — Denn der Witz ist der Herrscher der Welt . . . Der Witz vertritt uns die Natur, vertritt uns die Wahrheit, vertritt uns die Moral! (Da er unwillkürlich in Pathos gerathen ist, will er, sich selbst parodirend, als Toastredner fortfahren.) In diesem Sinne, meine Damen und Herren, ergreife ich — (sieht sich um, findet nichts und ergreift dann das Kelchglas mit blühenden Rosen, das auf dem Tische steht) das Glas. — Seine Majestät der Witz soll leben — —

Keimann.

Herr Doktor, — Sie machen da eine Knospe zumicht! (Sieht Kitty bedeutungsvoll an, die den Blick halb trotzig, halb beschämt erwidert.)

10. Scene.

Die Vorigen. Else Meyer. Betty Schönlein. Bruno Süßkind. Siegfried Meyer. (Später) Rosa.

Adah (ihnen entgegengehend).

Ah, da seid Ihr ja!

Else.

Ach bitte, Siegfried, mein Taschentuch! (Siegfried ab.)
Ja, da sind wir! (Begrüßung.)

Betty.

Wo ist denn unser Willy?

Bruno mit ironischer Betonung).

Ja, wo ist der schöne Willy?

Adah.

Erlauben die Herrschaften: Herr Professor Nemann
aus Karlsruhe. — Frau Betty Schönlein. — Frau Else
Meyer. — Herr Referendar Süßkind.

Weiß.

Doktor dreier Fakultäten.

Bruno.

O bitte! Meine Freunde wissen, ich lege keinen
Werth darauf.

Else (ängstlich).

Wo bleibt Siegfried? (da derselbe sogleich eintritt) Herr
Professor Nemann. Mein Schwager Siegfried.

Siegfried (singend).

Siegfried muß ich mich nennen. —

Ritty.

Warum müssen Sie sich Siegfried nennen?

Siegfried.

Ja, das kam so! Als meine Eltern mich — hm —
taufen ließen, war Siegfried so das Germanischste, wo zu
haben war. Leider kamen auch andere Leute auf die Idee.
(Halb singend) Faul — faul! (Man lacht.)

Else.

Ist er nicht wieder süß?

Rosa (eintretend).

Gnädige Frau, der Tanzmeister ist da.

Adah.

Gut. Soll warten.

Betty.

Wo nur unser Willy bleibt? Das ist beinahe fränkend für Dich, Adah!

Bruno (bedeutungsvoll).

Hm!

Adah.

Fühlst Du Dich durch diese jungen Leute so leicht gekränkt? Er hat eben zu thun.

Bruno.

Wohl mit seiner neuen Zauberwohnung?

Adah

(fährt leicht zusammen).

Weiße (geschwätzig).

Was ist das? Was heißt das? . . . Hier ist nämlich ein Freund von ihm, den interessirt das. —

Bruno.

Ich mache also gestern Besuch bei meinem Collegen, unserem Freunde, dem Geheimen Sanitätsrath Drobisch.

Weiße.

Colleg? Ah so! (Winzelt Riemann zu.)

Bruno.

Kurz vor seinem Hause komm ich an einer kleinen umgitterten Villa vorbei — am Tempelhofer Ufer — dicht am Kanal. — Dort werden gerade die herrlichsten Möbel und Teppiche abgeladen. Ich verstehe mich ein wenig auf Möbel.

Kitty.

In welcher Fakultät wird das gelehrt, Herr Doktor?

Bruno.

In derselben, in welcher man uns lehrt, den Liebenswürdigkeiten junger Damen gegenüber waffenlos zu scheinen!

Da waren Stühle als Venusmuscheln, Schränke als Altartrühen, persische Gardinen, dazwischen Waffen tscherkessischen und kurdischen Geblüts. — Ich denke, das wird das Nest irgend einer (sieht sich besorgt nach Kitty um) interessanten Dame.

Betty.

Ach, Kitty versteht nichts.

Kitty.

Nein, ich darf nur uninteressante Damen kennen.

Bruno.

Und frage den Ablader: Für wen ist denn das Zeug da? Der sagt: Das ist ein Maleratelier. — Aber wie der Maler heißt, wisse er nicht.

Else.

Wie schade!

Adah.

Run und woher —?

Bruno.

Da seh ich etliche rahmenlose Bilder. Ich kehre die Delseite nach oben und entdecke bereits in dem ersten jene famose Skizze: Elsa und Lohengrin —

Siegfried (singend).

„Athmest Du nicht mit mir die süßfüßen“ —

Bruno.

Dieselbe, die Herr Willy auf Ihren Wunsch, meine Gnädige, begonnen hat und mit der er partout nicht zu Ende kommen kann.

Weißt (mit verfänglichem Lächeln).

Das Bild will er wahrscheinlich in sein Schlafzimmer hängen.

Bruno, Siegfried (begierig).

Warum? . . . Warum?

Adah (rasch ablenkend).

Ich hoffe Sie am Montag auf unserem Feste zu sehen, Herr Professor!

Nieman.

Sie sind sehr gütig!

Bruno, Siegfried (bringend).

Nun, warum?

Weiße

(nachdem er sich umgesehen hat, leiser).

Man fragt dort weder nach Nam' noch Art. (Die beiden brechen in ein helles Gelächter aus.)

Else (zu Siegfried gehend).

Siegfried, Du sagst mir augenblicklich, was hat er gesagt?

Siegfried.

Aber liebes —

Else.

Ich erzähl' es George, daß Du mich so schlecht behandelst. — Nicht den kleinsten — pikanten Witz erzählst Du mir mehr.

Siegfried.

Ich werd' ihn George sagen und George kann ihn Dir sagen.

Betty

(mit welcher Bruno getuschelt hat, lacht laut auf).

Else.

Siehst Du, Süßkind hat ihn der Betty gesagt. Und Du — schäm' Dich! (Gehn nach hinten, wo er ihr leise den Scherz erzählt; beide lachen.)

Kitty

(während dessen nach vorne kommend, zu Weiße).

Warum machen Sie nicht solche Witze, die ich auch hören kann, Herr Doktor?

Weiße.

Weil Sie noch nicht recht zu passen, Fräulein Kitty. Bei uns nämlich kommt das junge Mädchen schon als junge Wittwe auf die Welt.

Kitty.

So? Uebrigens hab' ich Alles verstanden! (Zuckt die

Achsetn.) Wenn schon! . . . Ich hab' doch keine Illusionen mehr!

Koja.

Der Tanzmeister wird ungeduldig, gnädige Frau!

Weiße.

Wissen Sie was? Ich werde für Willy eintreten.

Adah.

Können Sie denn tanzen?

Weiße (entriistet).

Nein.

Alle (umringen ihn lachend).

Famos! Um so besser!

Adah.

Ich überlasse Sie dem Monolog, Herr Professor, den Sie sogleich über unsere Verderbtheit halten werden. (Mit den Andern zum Hintergrunde ab.)

Weiße.

Na, was sagen Sie zu dieser Herenküche?

Riemann.

Mir scheint, Sie rühren den Brei.

Weiße.

Pah! Wir reden hier wie die Hausknechte. Das ist jetzt die fine fleur der geselligen Bildung. (Ab.)

11. Scene.

Reimann. (Dann) Willy.

Riemann (allein).

Was ist da zu thun? — Willy, mein Junge, wir werden ein Wort Deutsch mit einander reden müssen!

(Hinter der Scene beginnt Musik, die, leise begleitet von Gelächter und dem Scharren tanzender Füße, während der nächsten Scenen fort dauert.)